

Pressebericht im Gränzbote Datum: 07.01.2005



Mutpol

Film „Schule des Lebens“ kommt gut an

TUTTTLINGEN (pm) - Bis zum letzten Platz ist der größte Saal des neuen Kinos bei der Premiere des Fernsehfilms „Schule des Lebens“ von Petra Mäussnest gefüllt gewesen. Drei Monate lang hatte die Filmemacherin Jugendliche begleitet, die die Gotthilf-Vollert-Schule des Kinderdorfs – heute Mutpol – besuchten.

In dieser Zeit haben die Jugendlichen Petra Mäussnest einen tiefen Einblick in ihr Leben und ihre Probleme gegeben. Entstanden ist eine Dokumentation, die zeigt, wie problembeladen manche junge Menschen schon von frühester Kindheit an sind.

Sarah ist 16. Sie kommt aus einer Familie mit acht Kindern und bezichtigt ihre Mutter der Unfähigkeit, mit dem Leben klar zu kommen. Der Film zeigt die elterliche Wohnung und das Wohnumfeld. Trotzdem fällt es Sarah sehr schwer, sich von ihrer Familie zu lösen und das Angebot des Jugendamts für betreutes Jugendwohnen anzunehmen. Anforderungen der Schule für Erziehungshilfe (Gotthilf-Vollert-Schule) kommt sie nur lustlos oder gar nicht nach. Wenn sie damit konfrontiert wird, dass sie so die Weichen für ein späteres Leben ohne Chancen stellt, reagiert sie mit den Worten: „Ist mir doch scheißegal“.

Simeon kam als Elfjähriger in sein erstes Heim. Zuhause wurde er heftig geschlagen. Im Heim tat er sich durch Gewaltausbrüche gegenüber Kleineren hervor. In die Schule ging er nur mit Waffen. Inzwischen hat er eine ansehnliche Heimkarriere aufzuweisen, einschließlich des Aufenthalts in einer Familie im Ausland, weitab von der Zivilisation. Seit der Rückkehr nach Deutschland besucht er die Gotthilf-

Vollert-Schule des Kinderdorfs/Mutpol.

Kennen gelernt haben sich Sarah und Simeon bei einem Saufgelage, nach dem beide mit Alkoholvergiftung am Tuttlinger Busbahnhof vom Krankenwagen geholt werden mussten. Seitdem hängen sie aneinander, geben sich so etwas wie Halt in einem Leben, das ihnen bisher nicht viel geben konnte, woran man sich halten könnte.

Die Akteure zeigen sich selbst

Der Film doziert nicht. Er spricht nicht über die Jugendlichen, er lässt ausschließlich sie selbst zu Wort kommen. Wenn die Erwachsenen spre-

chen – Lehrkräfte oder Sozialpädagogen –, dann nur im Dialog mit den Jugendlichen. Daraus gewinnt der Film seine Authentizität. Die Akteure sind keine Schauspieler, sie zeigen sich selbst. Der Film konnte nur entstehen, weil Petra Mäussnest und ihr Kameramann sich sehr viel Zeit genommen und das Vertrauen der Menschen gewonnen haben, die sie im Film zeigen.

Zu diesen Menschen gehören auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mutpol/Kinderdorf. Auch sie geben sehr viel von sich preis. Der Film zeigt sie nicht als distanzierte Profis, sondern als Erzieher, die selbst um Worte ringen, manchmal hilflos sind, wenn die Jugendlichen sie einfach auflaufen lassen. Und doch spürt man,

dass sie um die Jugendlichen kämpfen. Das spüren letztlich auch die Jugendlichen.

Simeon gelingt die Aufnahme in die Rupert-Mayer-Schule in Spaichingen, wo er die Realschule besucht. Der Abspann berichtet, dass auch Sarah noch im zweiten Anlauf den Hauptschulabschluss geschafft hat und dass Simeon das Abitur nachmachen möchte. „Beeindruckend“ war ein oft gehörtes Wort am Ende des Films.



Der Film wird im Laufe des Jahres in der Reihe „Das kleine Fernsehspiel“ im ZDF gezeigt. Der Sendetermin wird noch bekannt gegeben.



Simeon und Sarah mit einer Kröte: Für den Fernsehfilm „Schule des Lebens“ haben die beiden Jugendlichen der Regisseurin Petra Mäussnest tiefe Einblicke in ihre Probleme gegeben.